

es verschwindet, sobald wir verstummen



es verschwindet, sobald wir verstummen

Anike Joyce Sadiq
Stipendiatin des Landkreises
Esslingen 2013– 2016

Abschlussausstellung
Steingießerei,
Kulturpark Dettinger,
Plochingen
4. bis 20. März 2016

Anike Joyce Sadiq
Fellowship holder of the
Landkreis Esslingen
2013– 2016

Final Exhibition
Steingießerei,
Kulturpark Dettinger,
Plochingen,
Germany
March 4 – 20, 2016

Horchengehen

Handlungen

„Meistens schaute der Großvater regungslos in die Ferne. Dort, zwischen zwei Hügeln, sah man das blaue Dreieck des Meeres mit einer Unmenge von Fischersegeln. In ihre Betrachtung versunken, unterhielt sich der Alte mit sich selbst: Ja, das stimmt. Der Wind liebt das Segel. Mit einem Segel kannst du fahren wohin du willst. Ohne Segel aber, bloß mit den Riemen, was ist das schon! Bist du ein Fischer, brauchst du ein Segel. Ohne Segel brauchst du gar nicht erst in See zu gehen. Ist 'ne reine Schande. Ein Boot ohne Segel ist wie ein Mensch ohne Seele.“ (1)

Jemand setzt sich auf einen Stuhl, steht auf, kehrt zurück, setzt sich. Die Handlung ist die Handlung. Sie wiederholt sich, wie sich die Bilder der Kamera wiederholen, die eine Einkaufspassage in den Blick nimmt. Oder ist es inzwischen umgekehrt? Nehmen wir als Passanten die uns zu Dialogpartnern gewordenen Kameras allüberall und also auch diese in der Passage in den Blick? Sind wir nicht etwa Betroffene, sondern Handelnde? Anike Joyce Sadiq fragt sich das, fragt uns das, wenn sie in ihren Arbeiten Passanten zu Akteuren macht. Die Titel der Projekte sprechen buchstäblich Bände: „You Never Look At Me From The Place From Which I See You“, „Ein Sprechstück für drei Betrachter“, „Momentaufnahme“, „1000 neue Mitglieder“, „Büro für fiktive Stadtangelegenheiten“, „Ghost Dance“, „Bahnhäuser Esslingen“, „We will see“ oder „Berührung“

Going to listen

Actions

“Most of the time Grandpa lay motionless, gazing into the distance. Between the two low hills on the shore he could see a triangle of blue with a great many sails from fishing boats. As he looked at them, the old man carried on a leisurely conversation with himself. ‘Yes, that’s true. The wind loves a sail. A sail makes all the difference in the world. A sail will take you wherever you want to go. You can go to Dofinovka, if you want, or you can go to Lustdorf. With a sail you can go to Ochakov, and to Kherson, and even all the way to Eupatorium. But if all you have are oars, and no sail-why, it’s a joke! It will take you a good four hours to row to Bolshoi Fontan. And another four hours back. Yes, a fisherman needs a sail. Without a sail it’s no use putting out to sea. It’s a disgrace. A boat without a sail is the same as a man without a soul.’“ (1)

Somebody sits down on a chair, gets up, sits down. The action is the action. It gets repeated, just as the pictures of the camera that monitors the shopping arcade are repetitive. Or is the reverse the case by now? Do we, in the public sphere, monitor the cameras that are omnipresent, including here, and with which we have become dialogue partners? Are we not objects, but subjects? Anike Joyce Sadiq poses this question in her work as she turns passersby into actors; players. The titles of her projects literally

Situation

Ein grelles Sirren erfüllt den Raum, der nach hinten durch einen Vorhang verkürzt ist. Dieser Vorhang ist ebenso Trennwand wie Projektionsfläche wie auch – und dies vielleicht am allermeisten – ein Versprechen. Ein Versprechen auf ein sich andeutendes Dahinter, auf einen Tiefenraum, der für sich steht – und von dem doch alle, die die Örtlichkeit kennen, wissen, dass es ihn nicht gibt.

Die Kunst schafft Raum – dieser Satz stimmt ja und wird in diesem Raum, der nur scheinbar noch etwas mit der einstigen Werkhalle im heutigen Kulturpark Dettinger in Plochingen zu tun hat, konkret erfahrbar. „es verschwindet, sobald wir verstummen“ heißt das Projekt, und Anike Joyce Sadiq lockt damit in doppelter Weise in den von ihr geschaffenen Raum: Zum einen erleben die Besucher als Beteiligte die ehemalige Fabrikationshalle in einem eigentümlichen Zeitsprung zwischen den zu erinnernden Arbeitsgeräuschen scharfer Schleiftöne und den Klängen von Karlheinz Stockhausens „Helikopter-Streichquartett“, zum anderen sieht man in der Projektion einen offenbar sehr anderen Ort. Einen Platz. Einen offenen Raum also. Die Gegensätze setzen sich fort, wenn sich schließlich, indem man hinter den Vorhang tritt, ein Eigenraum öffnet, der ein Detail der Projektion als Ausgangspunkt künstlerischer Forschung nutzt.

Erinnerung

„Das Meer ist da, das Boot aber nicht“, flüsterte Motja. Sie legte die Hand wie von ungefähr auf Petjas Schulter und kicherte leise. Aber da nahm der Maler einen Tropfen weißer Farbe auf die dünne Pinselspitze und setzte genau in die Mitte des Bildes, auf das glänzende Blau des eben erst gemalten Meeres, ein schönes plastisches Komma. „Das Segel“, flüsterte Motja begeistert. Die Kinder stießen sich mit den Ellbogen an und blickten lange Zeit bald auf das Bild, bald auf das richtige, sich weit dehnende Meer, in dessen dunstigem Blau sich das kleine Segel von Großvaters Boot langsam auflöste, leicht und duftig wie eine Möwe.“ (2) Valentin Katajew, *Es blinkt ein einsam Segel*, 1951/1974

Der Tanz

Wunderbar leicht, einer Sternschnuppe gleich, sinkt in Sadiqs Szenario „es verschwindet, sobald wir verstummen“ das Licht eines LED-Copters, eines millionenfach produzierten Leuchtspielzeugs, in der Projektion über den Vorhang hinweg. Es ist ein Tanz wie man ihn sich nur allzugern erträumt, ein Tanz hin zu und an jenem Punkt, von dem aus es kein Zurück mehr gibt. Es ist der Tanz des Jetzt. Wo aber beginnt die Geschichte des Tanzes, wo die Geschichte dieses Lichtes?

speak volumes: *You Never Look At Me From The Place From Which I See You*, *Ein Sprechstück für drei Betrachter*, *Momentaufnahme*, *1000 neue Mitglieder*, *Büro für fiktive Stadtangelegenheiten*, *Ghost Dance*, *Bahnwärterhaus Esslingen*, *We will see*, or *Berührung*.

Situation

A shrill buzz fills the room that is shortened by a curtain towards the back. This curtain is both a divider and a projection surface as well as – and perhaps most of all – a promise. A promise of something behind that is only hinted at, a deep space that stands for itself – even though all those who know the location also know that it does not actually exist.

Art creates space – that statement is true and can be concretely experienced in this space, which only apparently still has something to do with the former factory building in today's Kulturpark Dettinger in Plochingen. *es verschwindet, bevor wir verstummen* [It disappears before we fall silent] is the title of the project, and Anike Joyce Sadiq lures visitors in two ways into the space she has created. On the one hand, visitors as participants experience a strange time warp between the work noises of shrill grinding sounds and the sound of Karlheinz Stockhausen's *Helicopter String Quartet*. But on the other hand we see in the projection an obviously very different site; a square. That is to say, an open space. The contrasts continue when, finally, as one steps behind the curtain, a new space opens up that uses a detail from the projection as a point of departure for artistic research.

Memory

“‘The sea's there, but not the boat,’ whispered Motya. She laid her hand on Petya's shoulder, as though by accident, and tittered. Just then the artist picked up a drop of white on a thin brush, and in the very middle of the canvas, in the lacquered blue of the sea he had just painted, he put a small bulging comma. ‘The sail!’ breathed Motya, enchanted. Now the painted sea could not be told apart from the real one. Everything was the same. Even the sail. Nudging one another, the children stood there for a long time looking now at the painting, now at the real and very broad open sea, in the misty blueness of which the little sail of Grandpa's boat, as light and airy as a seagull, was dissolving.” (2) Valentin Katayev, *Es blinkt ein einsam Segel*, 1951/1974

The dance

In Sadiq's scenario *es verschwindet, sobald wir verstummen*, the light of a LED copter, a light toy

Fährten I

Eine Spur könnte in eines der größten naturwissenschaftlichen Museen der Welt führen, in das Deutsche Museum in München. Dort finden sich Skizzen der Brüder Hans und Botho von Römer. Diese dachten seit den 1920er Jahren in technischer Euphorie über eine atomgetriebene Lokomotive nach, aber auch über Hubschrauber für alle. Der fliegende Individualverkehr schien möglich – und nach den Erfahrungen des rasanten Wachstums des Straßenverkehrs in den USA auch wünschenswert. Nun mag man zweifeln, ob es in Ballungsräumen in der Luft wirklich besser zugeht als seinerzeit und erst recht in der Gegenwart am Boden, gleichwohl ist der Hubschrauber als Sinnbild des befreiten Aufstiegens identifiziert.

Dieser Gedanke ließe sich jedoch auch umkehren, wenn wir unterstellen, dass der Hubschrauber, so wie wir ihn seit Mitte des 20. Jahrhunderts kennen – bis hin zu seiner cineastischen Überhöhung als von Richard Wagners „Walküren“-Klängen getriebener Todesreiter in Francis Ford Coppolas Vietnam-Drama „Apocalypse Now“ – nur die technische Bestätigung einer sehr viel älteren, ja Jahrhunderte währenden Sehnsucht ist.

Möwenflug

„Gestern habt ihr einen guten Alten zu Grabe getragen, einen, der sein Leben still und unmerklich für das Glück seiner Enkel und Urenkel hingegeben hat. Sein altes Arbeiterherz hat aufgehört zu schlagen, und seine Seele ist davongeflogen. Wo ist sie denn, diese Seele? Sie ist nicht da und wird niemals mehr da sein. Vielleicht aber schwebt sie jetzt über uns, wie die Möwe dort, und freut sich, dass wir nicht von unserer Sache lassen, dass wir immer und immer wieder für unsere Freiheit kämpfen wollen. Der Matrose schwieg und wischte sich mit dem Taschentuch die schweißige Stirn. Der Wind spielte mit dem seidenen roten Fetzen wie mit einer kleinen Fahne.“ (3)

Fährten II

In ihren Projekten geht Anike Joyce Sadiq auf Spurensuche. Auch mit ihrer Installation, ihrer begehbaren Skulptur, ihrer installativen Collage, die ihre Dialogpartner über die Projektion auch noch zu Zeugen des Malerischen macht. In „es verschwindet, sobald wir verstummen“ endet diese Spurensuche nicht mit dem Verweis auf die Flugschrauben-Szenarien des Florentiner Helden Leonardo da Vinci. Sadiq sucht nach der Entsprechung für die heutigen LED-Copter – und findet sie in deren Hauptproduktionsland, in China. Ein Stab, der durch zwei in sich gedrehte Ovalformen bekrönt wird. Ein Kinderspielzeug, das sich

produced by the millions, wonderfully sinks gently in the projection beyond the curtain. It is a dance one likes to dream of, a dance to a point of no return. It is the dance of now. But where does the story of the dance, the story of this light begin?

Traces I

One trace might lead into one of the largest museums of science and technology in the world, the Deutsches Museum in Munich. There, we can find sketches by the brothers Hans and Botho von Römer. Beginning in the 1920s, full of euphoria about possible developments in technology, they started thinking about a nuclear powered train engine, but also about helicopters for everyone. Individual air traffic seemed possible – and after the experience of the rapid growth of street traffic in the US, it also seemed desirable. One might doubt whether in densely populated areas travelling in the air would really be better than on the ground, but however that may be, the helicopter as a symbol of a liberating progress is identified.

This thought could also be reversed if we assume that the helicopter – as we have known it since the middle of the twentieth century, all the way to its cinematic elevation as a harbinger of death, accompanied by the sounds of Richard Wagner's *Walküre*, in Francis Ford Coppola's Vietnam film *Apocalypse Now* – is only the technical confirmation of a much older yearning that spans centuries

Seagull's flight

“Only yesterday you buried a fine old man of yours, who quietly and modestly gave his life so that his grandsons and great-grandsons might be happy. His noble old worker's heart had stopped beating. His soul, so precious to us all, has flown away. Where is it now? It's gone, never to return. For all we know it may be flying above us now, like a gull, and is happy to see that we aren't giving up our cause but intend to fight again and again for our freedom – to fight until we finally throw the hated government from our backs.' The sailor fell silent. He wiped his perspiring forehead with his handkerchief. The wind played with the piece of red silk as if it were a small banner.” (3)

Traces II

In her projects, Anike Joyce Sadiq looks for traces. She does this also in her installation; her accessible sculpture; her installative collage that also, through the projection involved, allows her dialogue partners to become witnesses of painting. In *es verschwindet, sobald wir verstummen*, this search for traces

nach einer kurzen Drehung in der Hand vielversprechend in die Luft erhebt und dann wieder herabsinkt.

Der Hubschrauber – eigentlich eine chinesische Erfindung? Auf solche Fragen kommt es Anike Joyce Sadiq nicht an, aber doch berührt sie diese, wenn sie auf ihrer Spurensuche auf eine Mariendarstellung stößt, in der für das Kind eben ein solches Objekt bereitgehalten wird. Ganz selbstverständlich, als Techno-Migrant, taucht das chinesische Spielzeug in der europäischen Ikonografie auf. Die Luftschraube, soviel lässt sich sagen, ist früh ein weltweites Phänomen – von den chinesischen Taoisten ebenso besungen wie von den Malern der Renaissance.

Im Archiv

Im Raum hinter dem Vorhang ein Tisch. Darauf Blätter, wissenschaftliche und historische Ansichten – und doch schon (Konzept-)Zeichnungen. Willkommen im Archiv. Der Kunst. Der Technik. Der Folgenabschätzung. Der Handlung.

Melancholia

„Ich habe“, sagt Anike Joyce Sadiq, ein ‚Bild‘ aus Florenz mitgebracht, das mich weiterhin beschäftigt. Die Ausstellung widme ich diesem Bild. Es entspringt einer Situation, einem Moment, einer Beobachtung: Sternschnuppen, die vom Himmel fallen – in Florenz, Rom und Venedig. Es handelt sich um ein Plastikspielzeug, das auf der Straße verkauft wird. Für mich ein sehr poetisches Bild, von mir nur festgehalten mit meinem Telefon. Darin sind Themen der Migration und Mobilität, des technischen Fortschritts und dessen Narration miteinander verwoben. In der Ausstellung versuche ich diese Aspekte und ihr Miteinander-verwoben-Sein in den Raum zu bringen.“

„Nur“ das Telefon dokumentiert. Sender und Empfänger sind nicht mehr getrennt in diesem Moment, in dieser Nutzung eines Hochleistungsrechners, mit dem sich auch noch die überkommene Technik der akustischen Direktübertragung bewältigen lässt.

Haltung

Das „Dazwischen“, das „Nicht-Ankommen“ ist für Anike Joyce Sadiq kein Übergang. Versteckt, aber leicht zu finden, ist damit auch die vielfach prekäre wirtschaftliche Situation nicht nur, aber besonders junger Künstlerinnen und Künstler angesprochen. Beziehungsweise die Art und Weise, wie diese auch über inhaltliche Fragen ein Thema wird.

Das Szenario „es verschwindet, sobald wir verstummen“ ist eine Erweiterung des Bildes, das Anike Joyce

ends not with a reference to the flight propeller scenarios of the Florentine hero Leonardo da Vinci. Sadiq looks for an equivalent for today's LED copters – and finds it where most of them are being produced: in China. A stick, crowned by two twisted oval shapes. A children's toy that after a quick turn in the hand rises up into the air promisingly and then sinks back down.

The helicopter – actually a Chinese invention?

Questions like that are not important for Anike Joyce Sadiq, but she touches on them, when on her search, she encounters a representation of the Virgin Mary where such an object is offered to the child. Quite as a matter of course, this Chinese toy appears in European iconography. The copter, that much can be said, was a global phenomenon early on – praised by the Chinese Taoists as much as by western Renaissance painters.

In the archive

In the room behind the curtain: a table. On it sheets of paper: scientific and historic views – and, also, already (conceptual) drawings. Welcome to the archive. Of art. Of technology. Of impact assessment. Of action.

Melancholia

“I've brought,” says Anike Joyce Sadiq, “an ‘image’ from Florence that continues to preoccupy me. I dedicate the exhibition to this image. It comes from a situation, a moment, an observation: shooting stars falling from the sky – in Florence, Rome, and Venice. It is a plastic toy sold in the streets. For me, a very poetic image which I captured just with my mobile phone. Interwoven here are themes of migration and mobility, technological progress and its narration. In the exhibition, I try to bring these aspects of being interwoven into the space.”

“Only” the mobile phone documents. Sender and receiver are no longer separated in this moment, in this use of a high performance computer which also can still perform the outmoded technology of direct acoustic transmission.

Attitude

The “in-between,” “not arriving” are not transitions for Anike Joyce Sadiq. In a hidden but easy-to-find way, she thus addresses the frequently precarious economic situations not just of young artists. And the way in which this gets addressed, also in terms of content.

Sadiq mobil in Florenz und Venedig erfasst hat, ist eine Fortführung des Dialoges, in den die LED-Copter in ihrer Realität als Haupteinnahmequelle nur zu oft buchstäblich „fliegender Händler“ geraten, ist eine Frage auch, wie sich dieser Dialog erweitern und vertiefen ließe. „Jedes Interesse“, sagt Anike Joyce Sadiq hierzu, „birgt die Möglichkeit, meine Arbeit weiterzuentwickeln, dafür bin ich dankbar. Denn dies geschieht nicht alleine, sondern durch Gespräche, Diskussionen, Meinungsverschiedenheiten, Übereinstimmungen, Austausch und Kooperation mit anderen.“

Über die Identifikation von „Problemstellungen, die da sind, aber nicht gesehen werden“, wie es Matthias Ivady in seinem Text „Nichts macht den Unterschied“ skizziert, verändert Anike Joyce Sadiq die Haltung. Bloße Zuschauer werden mitforschende Beteiligte – und schon der Blick in Internetforen rund um die Geschichte des Hubschraubers macht deutlich, dass das Szenario „es verschwindet, sobald wir verstummen“ seine Beteiligten tief in aktuelle Diskussionen hineinzieht. Das Horchengehen zeigt sich als gleichermaßen reflektive wie poetische Kraft der Kunst.

Nikolai B. Forstbauer

The scenario *es verschwindet, sobald wir verstummen* is the extension of an image that Anike Joyce Sadiq captured with her mobile in Florence and Venice, a continuation of the dialogue in which the LED cop- ters in their reality as the main source of income for what in German is called a “flying vendor,” a peddler of hawker, is a question about how this dialogue might be extended and deepened. Anike Joyce Sadiq explains: “Every interest contains the possibility to develop my work further; for that I’m grateful. Because that doesn’t happen on its own, but through conversations, discussions, differences of opinion, agreements, exchange, and cooperation with others.”

Through the identification of “problems that exist, but are not seen,” as Matthias Ivady puts it in his text *Nichts macht den Unterschied*, Anike Joyce Sadiq changes her attitude. Mere viewers become research participants – and just a glance into Internet forums on the history of helicopters demonstrates that the scenario *es verschwindet, sobald wir verstummen* immerses its participants deeply into current debates. Going to listen turns out to be both a reflective and poetic energy of art.

Nikolai B. Forstbauer

(1), (2), (3) – aus Valentin Katajew, *Es blinkt ein einsam Segel*, 1951/1974, Luchterhand-Verlag

(1), (2), (3) – from Valentin Katayev, *A White Sail Gleams*, translated by Leonard Stoklitsky, 1954, http://www.lib.ru/PROZA/KATAEW/katayev_beleet_parus_odinoki_engl.txt











¹ If you can ride the arches of your feet,
you will be able to wander anywhere in the world without
hindrance from mountains or rivers (...).
Some have made flying cars (fei chhe) with wood from the
inner part of the jujube tree, using ox leather (straps)
fastened to returning blades so as to set the
machine in motion (huan chien i yin chhi chil).
Others have had the idea of making five snakes, six dragons
and three oxen, to meet the „hard wind“ (kang) and ride on it,
not stopping until they have risen to a height of forty li.
That region is called Thai Chhing, (the purest of empty space).
There the chhi is extremely hard, so much so that it
can overcome (the strength of) human beings.





400 BC

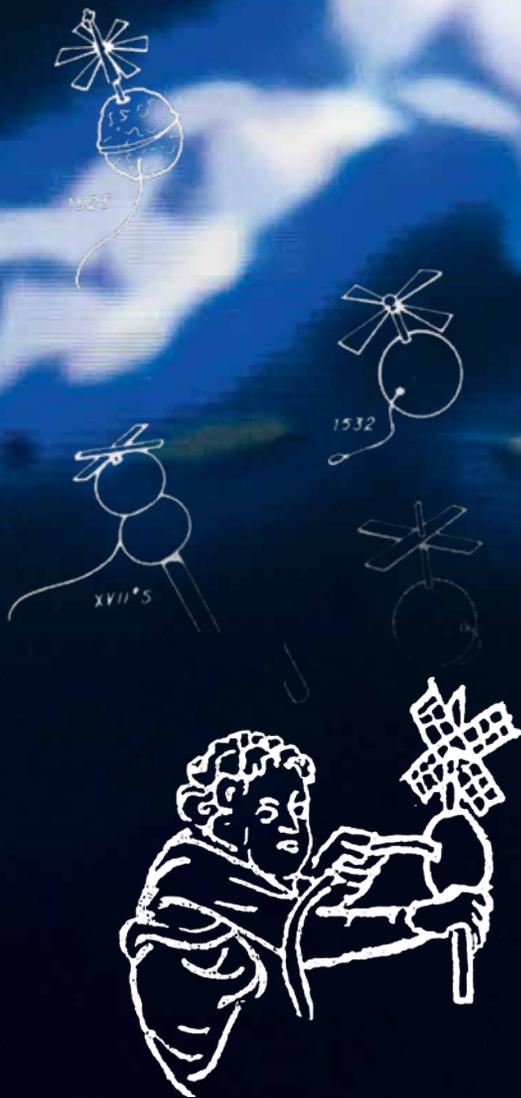
1320



- 3 Until recently, Leonardo's admirable little design for a helicopter, after which he seems to have built a functioning model, was considered the oldest helicopter in history. Today we know, however, that the mechanism of the helicopter was known and successfully applied well before Leonardo's airscrew, namely in the form of a toy whose propulsion system was borrowed from windmills. Such a helicopter model could be sent into the air with the aid of a string that was tightly wound around a shaft. The oldest toy of this kind known from us was made between 1320 and 1325.

2

The bamboo-copter, also known as the bamboo dragonfly or Chinese top, (Chinese zhuqingting 竹蜻蜓, Japanese taketombo 竹蜻蛉) is a toy helicopter rotor that flies up when its shaft is rapidly spun. This helicopter-like top originated in Warring States period China around 400 BCE, and was the object of early experiments by George Cayley, the inventor of modern aeronautics.



- 4 Fig. 1. The earliest-known illustration in history of a powered aircraft: *c.* 1325. It is a string-pull helicopter model, shown in a Flemish manuscript in the Royal Library at Copenhagen (No. 3384.8). This type of 'toy'—called by the French a "moulinet à noix" (see page 6 and Plate I)—can be clearly plotted through the succeeding centuries; from it evolved the contra-rotating model of Launoy and Bienvenu (1784), which was copied by Cayley (1796) and published by him (1809), through which it became the direct ancestor of every helicopter flying today



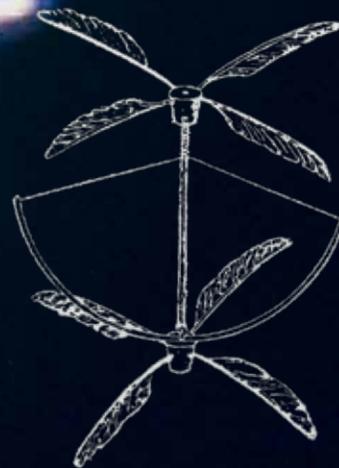
- 5a String-pull helicopter model, the second earliest known: *c.* 1460



16 LEONARDO DA VINCI'S DESIGN
FOR A HELICOPTER c. 1500

- 7 Leonardo's design for a model helicopter was an invention even more remarkable in its originality. It consists of a helix driven by a spring mechanism, and he even seems to have tried it out with success. If, he says, it is "turned at great speed, this helix is able to form a screw in the air, and climb high... One can make a small model of this out of cardboard."

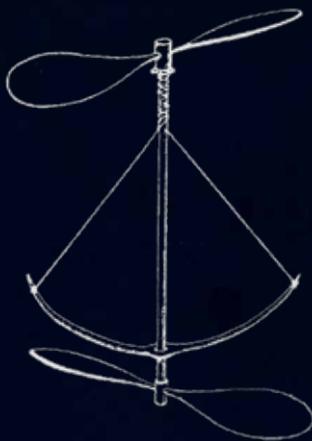
It's a strange coincidence that in 1796, before Venturi first revealed Leonardo's scientific work, Sir George Cayley was experimenting with a similar device, the Chinese "flying top."



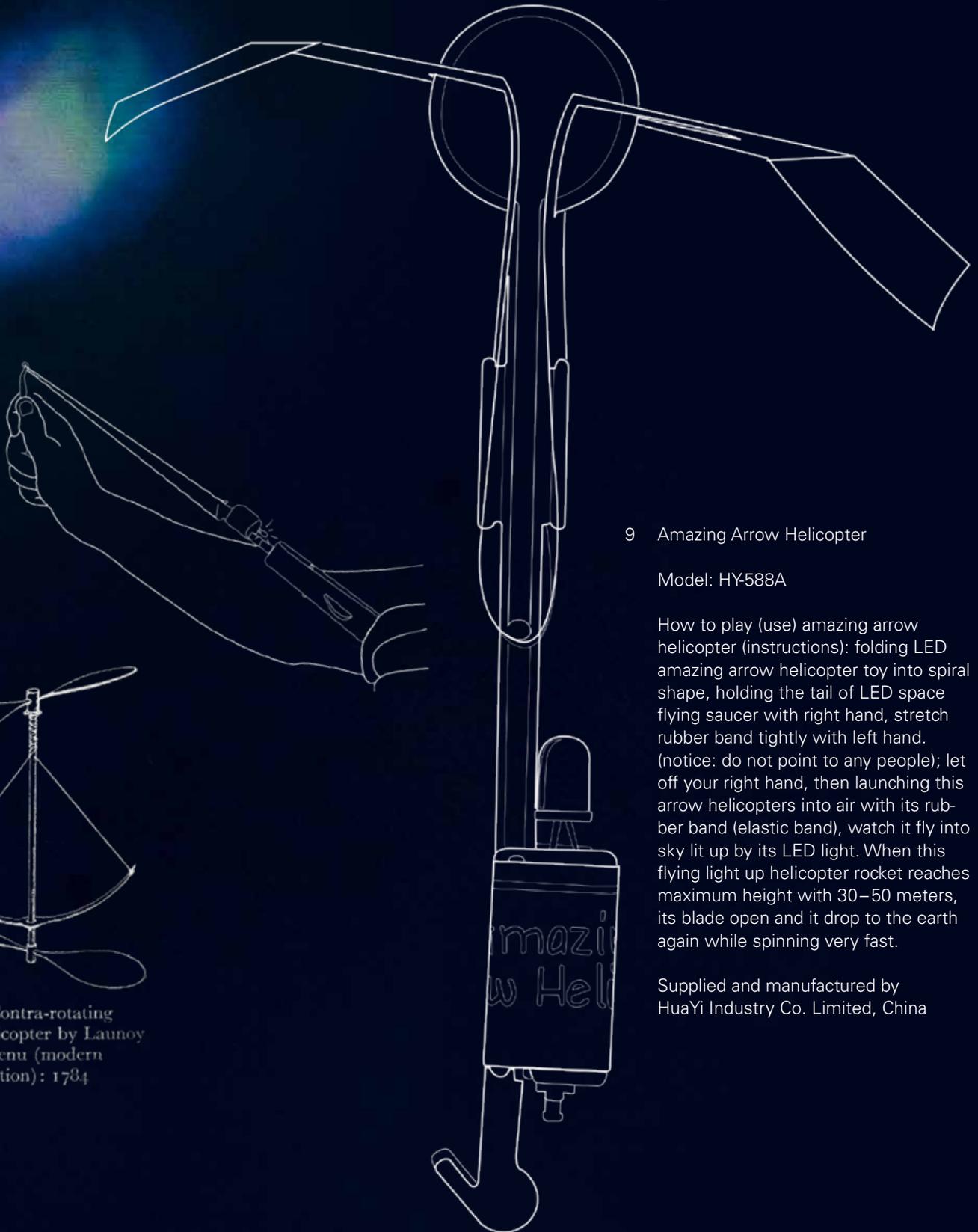
- 6 Fig. 21. Cayley's version of the 1784 Launoy and Bienvenu helicopter model: 1796



- 5b Picture-excerpt: "The Virgin and Child with Saint Benedict," from the Priory of St. Hippolytus of Vivoin located at the Musee de Tesse, Le Mans, France.



8 Fig. 19. Contra-rotating model helicopter by Launoy and Bienvenu (modern reconstruction): 1784



9 Amazing Arrow Helicopter

Model: HY-588A

How to play (use) amazing arrow helicopter (instructions): folding LED amazing arrow helicopter toy into spiral shape, holding the tail of LED space flying saucer with right hand, stretch rubber band tightly with left hand. (notice: do not point to any people); let off your right hand, then launching this arrow helicopters into air with its rubber band (elastic band), watch it fly into sky lit up by its LED light. When this flying light up helicopter rocket reaches maximum height with 30–50 meters, its blade open and it drop to the earth again while spinning very fast.

Supplied and manufactured by HuaYi Industry Co. Limited, China

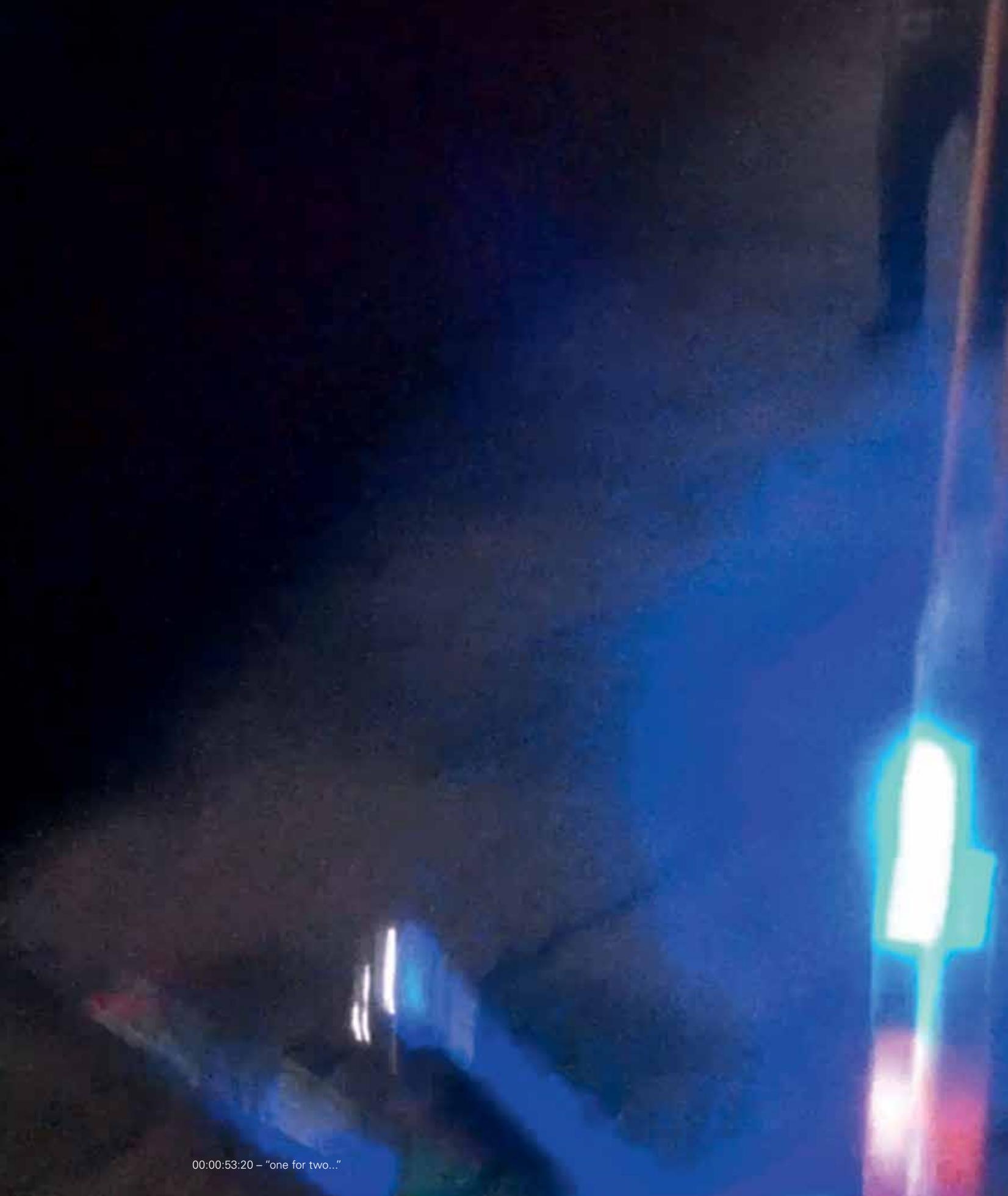


00:00:42:03 – “wait a minute ...”

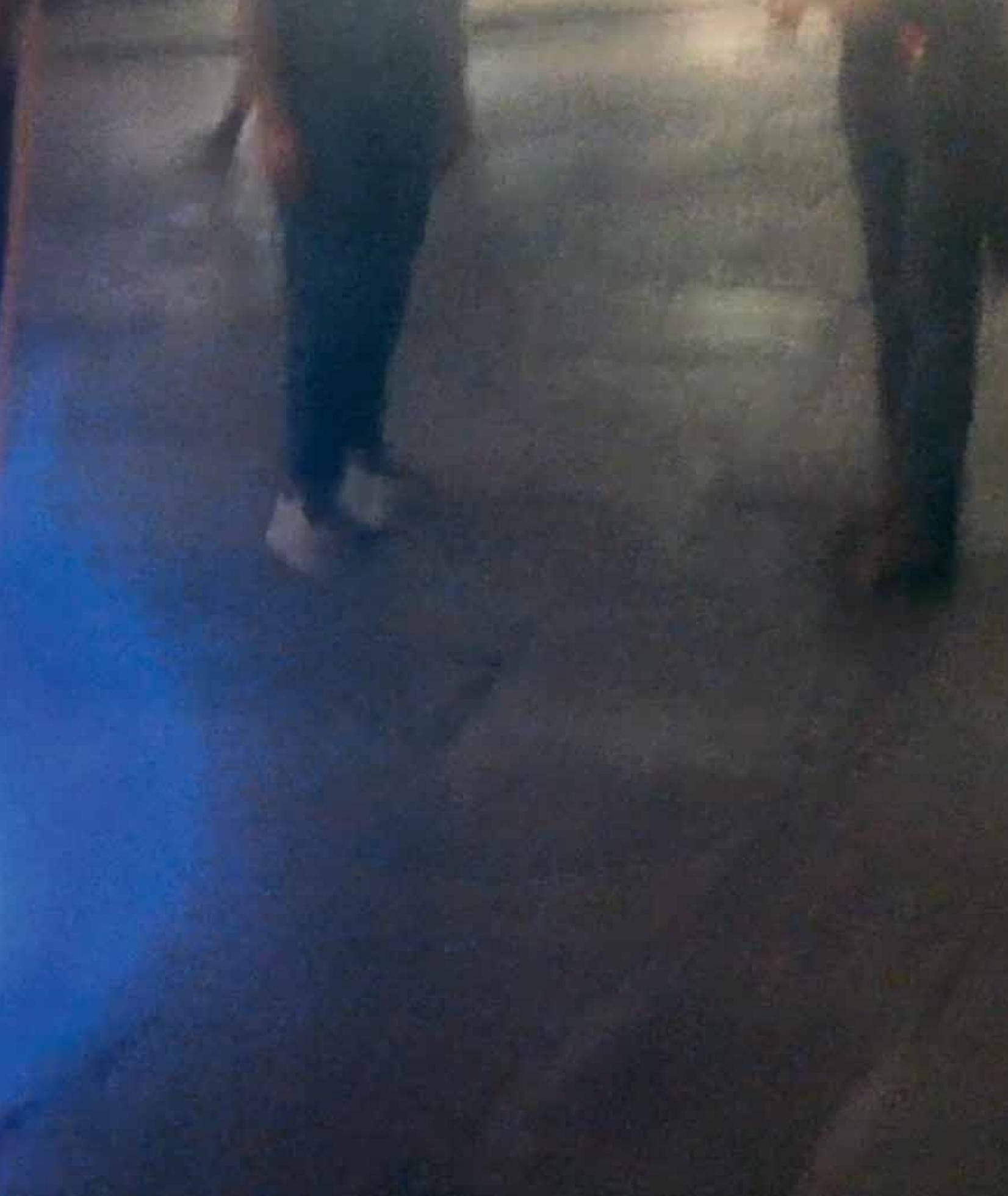


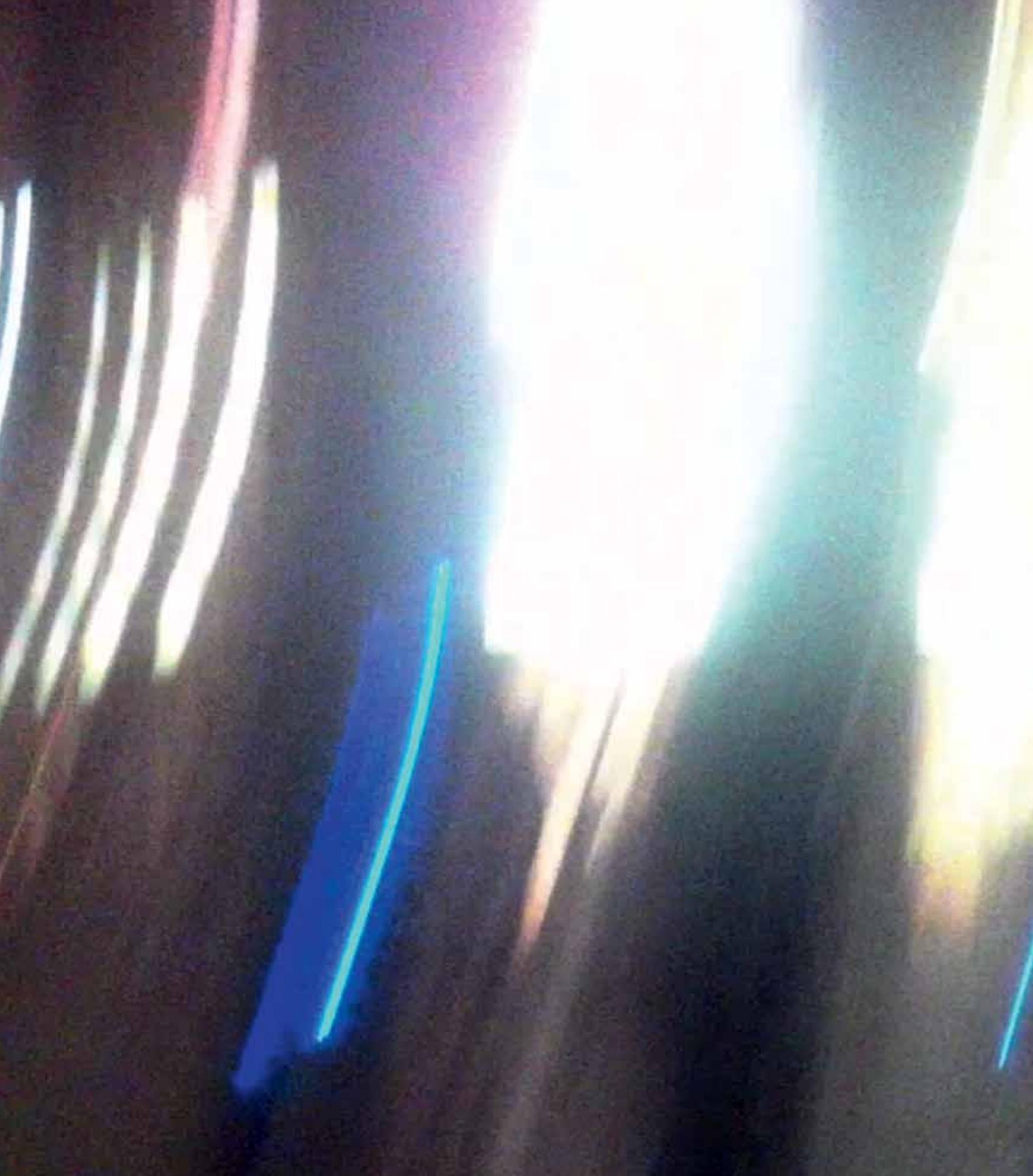






00:00:53:20 - "one for two..."









Übersetzungen Translations

Seite 17

1
Wenn du deine Fußgewölbe reiten kannst, wirst du in der Lage sein die ganze Welt zu durchstreifen ohne von Bergen oder Flüssen gehindert zu werden (...). Manche haben fliegende Autos (fei chhe) aus dem Holz vom Inneren des Jujubebaums gemacht und Ochsenleder-(riemen) an drehende Flügel befestigt, um so die Maschine in Bewegung zu setzen (huan chien i yin chhi chil). Andere hatten die Idee, fünf Schlangen, sechs Drachen und drei Ochsen zu machen, um so auf den ‚harten Wind‘ zu treffen und auf ihm zu fliegen und nicht anzuhalten, bis sie auf eine Höhe von vierzig Li aufgestiegen sind. Diese Region heißt Thai Chhing (der reinste aller leeren Räume). Dort ist das Chhi extrem hart, so sehr, dass es (die Stärke von) Menschen überwinden kann.

Seite 25

2
Der Bambuskopter, auch als Bambuslibelle oder Chinese top bekannt (chinesisch: zhuqingting 竹蜻蜓, japanisch: taketombo 竹蜻蛉) ist ein Spielzeug-Hubschrauberrotor, der in die Höhe fliegt, wenn der Schaft schnell gedreht wird. Dieses hubschrauberartige Spielzeug entstand zur Zeit der Streitenden Reiche in China, ungefähr 400 Jahre vor unserer Zeitrechnung. George Cayley, der Erfinder der modernen Aeronautik, hat früh mit diesem Spielzeug experimentiert.
3
Noch bis vor kurzem konnte Leonardos bewundernswerter kleiner Entwurf für einen Helikopter, nach dem er ein funktionsfähiges Modell gebaut zu haben scheint, als der älteste Helikopter der Geschichte gelten. Inzwischen weiß man aber, daß schon vor Leonardos Luftschraube der Mechanismus des Helikop-

ters bekannt war und erfolgreich angewandt wurde, und zwar in Form eines Spielzeugs, dessen Antriebssystem dem der Windmühlenflügel entlehnt war. Ein solches Helikopter-Modell ließ sich mittels einer Leine, die kräftig zu ziehen und fest um den Wellbaum gewunden war, in die Luft schrauben. Das älteste uns bekannte Spielzeug dieser Art stammt aus der Zeit zwischen 1320–1325.

4
Die früheste bekannte Illustration in der Geschichte der angetriebenen Fluggeräte: ca. 1325. Es ist ein Helikoptermodell, das mit einer Schnur betrieben wird, und findet sich in einem flämischen Manuskript in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen (Nr. 3384.8). Diese Art von „Spielzeug“ – im Französischen als ein „moulinet à noix“ bezeichnet (...) – lässt sich deutlich durch die nachfolgenden Jahrhunderte verfolgen. Aus ihm entwickelte sich das gegenläufig rotierende Modell von Launoy und Bienvenue (1784), das von Cayley (1796) kopiert und auch 1809 publiziert wurde, wodurch es der direkte Vorläufer jedes heute fliegenden Hubschraubers ist.

Seite 25/26

5a/b
Schnurbetriebenes Hubschraubermodell, das zweitälteste, das bekannt ist, ca. 1460. Bildausschnitt: „Madonna und Kind mit dem Heiligen St. Benedikt“, aus dem Priorat des Heiligen Hippolytus in Vivoin, im Musée de Desse, Le Mans, Frankreich.

Seite 26

6
Abb. 21: Cayleys Version des Helikoptermodells von Lanoy und Bienvenu (aus dem Jahr 1784), 1796.

7
Leonardo da Vincis Entwurf für einen Helikopter, ca. 1500.

Leonardos Entwurf für einen Modellhubschrauber war eine wegen ihrer Originalität besonders bemerkenswerte Erfindung. Sie besteht aus einer Schraube, die mit einem Federmechanismus angetrieben wird, und er scheint sie auch erfolgreich ausprobiert zu haben. Wenn, so sagt er, sie „schnell angetrieben wird, kann diese Schraube sich in die Höhe bewegen... Man kann ein kleines Modell davon aus Pappe herstellen.“ Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass 1796, kurz bevor Venturi Leonardos wissenschaftliche Arbeiten vorstellte, Sir George Cayley mit einem ähnlichen Gerät experimentierte, dem chinesischen Bambuskopter.

Seite 27

8
Abb. 19: Gegenläufig rotierendes Helikoptermodell von Launoy und Bienvenu (moderne Rekonstruktion), 1784.

9
Amazing Arrow Helicopter Modell: HY-588

Wie spielt man mit (benutzt man) den Amazing Arrow Helicopter (Anleitung): das LED Amazing Arrow Helicopter Spielzeug spiralförmig zusammenfalten, mit der rechten Hand das Endstück der fliegenden LED-Untertasse festhalten, mit der linken Hand das Gummiband fest anspannen. (Hinweis: nicht auf Menschen zielen); die rechte Hand lösen, somit diesen Arrow Helicopter mit dem Gummiband in die Luft abfeuern, sieh zu wie er durch sein LED-Licht erleuchtet in den Himmel fliegt. Wenn diese erleuchtete Rakete eine maximale Höhe von 30–50 Metern erreicht hat, öffnen sich die Flügel, fällt sie wieder schnell drehend zurück auf den Boden.

Vertrieben und hergestellt von HuaYi Industry Co. Limited, China.

Bibliografie Bibliography

Ge Hong, *Alchemy, medicine, religion in the China of A. D. 320* / transl. by James R. Ware. The Nei p'ien of Ko Hung (Pao-p'u tzu). Cambridge, Mass.: M.I.T. Press, 1966

Joseph Needham and Ling Wang, *Science and civilisation in China: Physics and physical technology, mechanical engineering*, Volume 4, Part 2, Dover: Cambridge Univ. Press, 1962

Rolf Besser, *Technik und Geschichte der Hubschrauber – Von Leonardo da Vinci bis zur Gegenwart*, Band 2, München: Bernd & Graefe Verlag, 1982

Charles Gibbs-Smith, *Die Erfindungen von Leonardo da Vinci*, Stuttgart; Zürich: Belsler Verlag, 1984

Charles Harvard Gibbs-Smith, *Aviation – An Historical Survey from its Origins to the end of World War II*, London: Her Majesty's Stationery Office, 1970

Charles Harvard Gibbs-Smith, *A History of Flying*, London: Batsford, 1953

<http://www.huayiinc.com/>, 01.12.2015

Installationen Installations

Video- und Soundinstallation bestehend aus Videoprojektion auf Silbervorhang, Video: „Sternschnuppe“, 56:03 sek, (loop), Ton über Lautsprecher im Raum; I-Pod auf Lautsprecher liegend, Video: Karlheinz Stockhausen „Helicopter String Quartet“, Österreichisches Ensemble für neue Musik, Salzburger Festival, 2003, 02:17 min, Ton unverstärkt aus dem I-Pod (siehe S. 38); Hinter dem Vorhang: Laufende Textprojektion, Text: aus Ge Hong's „Pao-p'u tzu (siehe S. 17) Tisch mit Material und Lichtschaltung über Bewegungssensor (siehe S. 22/23)

Video- and soundinstallation composed of video projection on silver curtain, video: *Falling Star*, 56:03 sec, (loop), sound over loudspeakers; I-Pod placed on speakers, video: Karlheinz Stockhausen "Helicopter String Quartet," Österreichisches Ensemble für neue Musik, Salzburger Festival, 2003, 02:17 min, sound unamplified from the device (see p. 38); Behind the curtain: Running text projected, Text: from Ge Hong's „Pao-p'u tzu (see p. 17); material on table and light switching by motion sensor (see p. 22/23)

Der Landkreis Esslingen vergibt im „Kulturpark Dettinger“ in Plochingen Atelierstipendien für jeweils drei Jahre. Im Jahr 2013 hat die Beratungskommission Kunst die bildenden Künstler Anike Joyce Sadiq, Bettina Leib, Justyna Giermakowska, Olga Sitner und Marc Dittrich für dieses Stipendium ausgewählt. Zum Abschluss der Atelierzeit treten die Stipendiaten mit ihren Werken an die Öffentlichkeit. Zu jeder Einzelausstellung in der „Steingießerei“ erscheint ein Katalog.

The committee of culture and education of the administrative district Esslingen awards scholarships for studios at the “Kulturpark Dettinger” in Plochingen for three years. In 2013 the commission for art chose the artists Anike Joyce Sadiq, Bettina Leib, Justyna Giermakowska, Olga Sitner and Marc Dittrich for this scholarship. At the end of their scholarship the artists present their work to the public. A catalogue is published for every exhibition in the former stone foundry.

Mit freundlicher Unterstützung
With generous support

 **Stiftung
Kreissparkasse
Esslingen-Nürtingen**

Impressum Imprint

Herausgeber Publisher
Landkreis Esslingen
Amt für allgemeine
Kreisangelegenheiten
Pulverwiesen 11
73726 Esslingen am Neckar

Künstlerin Artist
Anike Joyce Sadiq
www.anikejoycesadiq.net

Text Text
Nikolai B. Forstbauer

Übersetzung Translation
Wilhelm von Werthern

Fotos Photography
Frank Kleinbach

Gestaltung Catalogue design
Ina Ludwig
www.inaludwig.de

Redaktion Editor
Mechthild Wilke
Landratsamt Esslingen

Druck Print
GO Druck Media GmbH & Co. KG,
Kirchheim unter Teck

Auflage Number of copies
1000

ISBN 978-3-925589-67-6
© Rechte bei den
Herausgebern

